Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 100. **Mittwoch, den 2. Mai.** **1877.**

Sigismund. Sonnen-Aufg. 4 U. 28 M. Unterg. 7 U 27 M. — Mond-Aufg. 12 U. 38 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
2. Mai.

1774. † Heinrich August, Freiherr de la Motte Fouqué, preussischer General, der sich im 7jährigen Kriege auszeichnete, * 1698 im Haag, aus einer alten normannischen Familie abstammend; † zu Brandenburg, wo ihm eine Präbende als Domprobst verliehen war.

1803. † Friedrich Gedike, Philolog und Pädagog, Herausgeber guter Lesebücher und Chrestomathien, * 15. Jauuar 1755 zu Bobenow in Brandenburg; † als Director des Friedrichswerderschen Gymnasiums in Berlin.

1864. † Giacomo Meyerbeer, das Haupt der neueren jüdischen musikalischen Schule, * 1791 zu Berlin.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 1. Mai 11½ Uhr Vormittags.

London, den 30. April, Abends. Das 2. Blatt der amtlichen Gazette veröffentlicht die Proklamation der Königin vom heutigen Tage aus Windsor, welche die stricte und unparteiische Neutralität der englischen Regierung in dem russisch-türkischen Kriege verkündet und allen Unterthanen anbefiehlt, dieselbe zu respectiren.

Zur Kriegslage.

Im Ganzen ist heute nichts besonderes Neue von dem doppelten Kriegstheater dahinten in der Türkei zu melden. Nach Konstantinopeler Nachrichten haben an der russisch-asiatischen Grenze die türkischen Truppen in günstigem Terrain den Russen bisher erfolgreich widerstanden. Drei Monitors der Türkei beschossen den Grenzposten Nicolaus und tödteten ein Paar Leute, worauf sie nach der Rhede von Poti abgingen und beschossen dort mehrere Stunden, wie die Russen berichten, ohne Schaden anzurichten, den Ort, worauf sie weiter dampften. Nach einer Londoner Meldung an Reuters Bureau marschiren große Kolonnen der Russen auf Ardahan mit vieler Cavallerie und Belagerungstrain. Ob letzterer für Kars oder Erzerum bestimmt, konnte nicht gesagt werden, doch von Ardahan ab wird der Weitermarsch dies entscheiden. Der türkische Admiral soll mit der Flotte die russischen Häfen blokiren, wie ein ihm am 29. April zugegangener Befehl bestimmt. Fürst Nikita von Montenegro ist zu seiner Armee nach Podgoritza südlich von Cettinje abgegangen. Der Sultan geht der Tage ebenfalls nach dem Norden und zunächst Schumla ab, während sein Bruder Mehemed Reschad Effendi nach dem asiatischen Kriegsterrain sich begeben soll.

Der Kaiser von Rußland sollte am Mittwoch voriger Woche Kischeneff verlassen nnd über Moskau nach Petersburg zurückkehren. Auch der Großfürst-Thronfolger kehrt mit ihm zurück. Serbien soll von Rußland neuerdings zu stricter Neutralität ermahnt worden sein, während die rumänischen Kammern den mit Rußland geschlossenen Vergleich bezüglich des Durchmarsches pp. der russischen Armee mit großer Majorität angenommen haben.

Deutschland und der Orientkrieg.

Uber die Stellung Deutschlands in der orientalischen Krisis wird der „Pol. Korresp." welche als russisch-preußisches offiziöses Organ gilt, aus Berlin geschrieben:

„Neutralität und Dreikaiserbund! In diesen Worten ist die Stellung Deutschlands zu dem nunmehr ausgebrochenen Kriege bezeichnet und mehr oder weniger ist auch wohl von keiner Seite erwartet worden. Daß dabei die Sympathien ausgesprochenermaßen auf Seite Rußlands sind, wird gleichfalls nirgend Wunder nehmen können.

Es handelt sich hierbei nicht um eine ideale Politik der Dankbarkeit, wennzleich der Bismarck'schen Politik bei all' ihrem Realismus doch ein gewisser idealer Hauch nicht abgesprochen werden kann. So sehr auch gegenwärtig die Erinnerungen an 1870 an den maßgebendsten Stellen wieder in den Vordergrund getreten sind und der deutschen Polieik als unerschütterliche Basis gelten, so ist das Verhalten Rußlands im Jahre 1870 — von den speziellen russischen Interessen abgesehen — doch nur die Konsequenz langjähriger Beziehungen gewesen, zu deren Befestigung auf einer, augenblickliche Strömungen und Neigungen überdauernder Grundlage der heutige Reichskanzler schon als preußischer Gesandter in Petersburg nicht wenig beigetragen hat.

Man wird sich in Europa daran gewöhnen müssen, mit der Unerschütterlichkeit dieser Beziehungen als einem bleibenden Faktor in der europäischen Politik zu rechnen. . . . . Das Preußen von 1854 vermochte auf keine der beiden Parteien einen wirklich entscheidenden Einfluß zu üben — das heutige Deutschland hat es vermocht, oder mindestens wesentlich dazu beigetragen, daß heute Rußland und die Türkei einander allein gegenüberstehen. Hoffentlich wird dieser für den Frieden Europa's so wohlthätig mäßigende Einfluß Deutschlands sich nicht nur während der Dauer des Krieges, sondern auch namentlich dann bethätigen können, wenn durch die militärischen Ereignisse eine Lage geschaffen sein wird, die einer Neuordnung der Verhältnisse im Orient zum Fundament dienen kann, d. h. einer solchen, welche Europa vor der Wiederkehr steter Friedensbedrohung sichert und den christlichen Völkern der heutigen Türkei eine in jeder Hinsicht gesicherte Existenz verbürgt — eine Aufgabe, welche der Vertrag von 1856 nicht zu erfüllen vermochte."

Wir glauben, daß diese Schlußfolgerung eine unberechtigt enthusiastische ist, wenn der Verfasser meint, Preußen und Deutschland werden zur Verfolgung weiterer Pläne Rußlands für immer mit ihm durch Dünn und Dick gehen; gewiß wird der Reichskanzler selbst, vorausgesetzt, Rußlands fernere Schritte erheischen es, sehr bald ihm zurufen: Bis hierher und nicht weiter!

Diplomatische und Internationale Information.

Ueber den Zustand des Papstes schreibt die „Lancet", ein medizinisch-wissenschaftliches Blatt in London: „Zwei Symptome nehmen die Aufmerksamkeit der Aerzte des Papstes in Anspruch: Die hartnäckige Anorexie (Appetitmangel) und die unerleichterte Wassergeschwulst der unteren Extremitäten. Am Sonntag war er außer Stande, mehr als ein wenig Suppe zu genießen, und am Montag, den 16. d. Mts. konnte er nur wenige Drachmen nicht gares Fleisch kauen, nicht hinunterschlingen. Die Neigung zu passiver wässeriger Ergießung ist so markant, daß aus dieser Ursache eine Gehirnkrankheit ernst besorgt wird. Se. Heiligkeit entbehrt des Nachts eines erquickenden Schlafes und während des Tages bekundet er Müdigkeit, die nur theilweise nach kurzem Schlummer im Laufe des Nachmittags und Abends nachläßt. Seine geistige Lebhaftigkeit hält indeß an, und bei den Empfängen, öffentlichen oder privaten, die es fast täglich giebt, erfüllt er die Besucher mit einem stärkeren Glauben an seine Lebensfähigkeit, als sein Zustand vor und nach diesen Audienzen überhaupt rechtfertigt.

— Nach dem „Liverpooler Courier" wäre die britische Regierung von Oesterreich aufgefordert worden, ihre Verbindlichkeiten in Gemäßheit des Tripelallianzvertrages von 1856 zum Schutze der Integrität des ottomanischen Reiches zu erfüllen. Darauf sei in einem Kabinetsrath der Beschluß gefaßt worden, Schritte im Einklange mit den nationalen Verbindlichkeiten zu thun. Das Kabinet hat beschlossen, als ersten Schritt die russische Regierung förmlich zu ersuchen, Erklärungen über den Zweck der gegenwärtig gegen die ottomanische Regierung unternommenen militärischen Operationen zu geben. Auch das „Memorial diplomatique" weiß davon zu erzählen, daß die Vereinbarung zwischen den Kabinetten von London und Wien über die wesentlichsten Punkte der orientalischen Frage ein fait accompli sei.

— Wie das „Memorial diplomatique" meldet, hat die russische Regierung Serbien zur striktesten Neutralität aufgefordert, da Oesterreich auf das geringste Anzeichen einer kriegerischen Bewegung hin, Anlaß nehmen würde, Serbien zu okkupiren.

Reichstag.

33. Sitzung vom 30. April.

In der heutigen Sitzung des deutschen Reichstags kam zunächst der Gesetzentwurf betr. die Untersuchung von Seeunfällen in 3. Lesung zur Verhandlung. Die förmliche Enblocannahme unterblieb auf Widerspruch des Abg. Dr. Beseler, welcher an dem § 19 Anstoß findet, speziell an der Bestimmung, daß Anordnung der Haft zur Erzwingung eines Zeugnisse nicht stattfinden soll. Dieser § 19 ist von der Kommission neu eingefügt und ordnet im Allgemeinen an, welche Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes resp. der Strafprozeßordnung auf dieses Verfahren, soweit das Gesetz selbst keine Abmachungen enthält, in Anwendung zu bringen seien. Abg. Beseler hält diese Schlußbestimmung im Interesse des öffentlichen Rechts und der Moral nicht für annehmbar, auch der Regierungskommissar Geh. Rath von Möller würde es für geboten halten, den ganzen § 19 zu streichen, gegen den die Regierung ihre Gründe in der Kommission bereits geltend gemacht habe. Abg. Becker rechtfertigt den Beschluß der Kommission. Bei der Abstimmung wird die qu. Schlußbestimmung aufrecht erhalten. Im Uebrigen wird das Gesetz in seinen einzelnen Theilen und dann im Ganzen mit sehr großer Majorität angenommen. Es folgt die 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Zeugnißzwang. Die Antragsteller ziehen den § 2 zurück, und Abg. Marquardsen befürwortet diese modifizirte Vorlage. Bundeskommissar Geh. Rath Dr. Meyer weist indeß darauf hin, daß nachdem der ganze Antrag nur die Bedeutung gehabt, dem im § 2 getroffenen Mißstande abzuhelfen und der § 1 offenbar nur die Bestimmung gehabt habe, als Brücke zu dem § 2 zu dienen, so werde es recht bedenklich, ob der § 1 überhaupt noch einen Werth habe. Vor Allem würde bei Annahme eines solchen § 1 es unerläßlich sein, weil aus § 69 nur die Bestimmung wegen der Zwangshaft herübergenommen

---

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.
von
Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

Sandorf stand wie eine Bildsäule an die Brüstung des Fensters gelehnt, als es vom Schloßthurm zwölf Uhr schlug. Es war Mitternacht, — er schrak zusammen; er sah hinaus und starrte zum tiefblauen Himmel empor.

„Ich habe kein Recht mehr, über mein Geschick zu entscheiden," sprach er wieder zu sich, „gälte es mein Lebensglück allein, ich beugte mich unter dem Schicksal, opferte, wie Tante und Vater thaten, dieses Leben dem Fürsten. — Es scheint bestimmt, grimmige Götter haben dem Hause Sandorf den Untergang geschworen. Doch dieses Recht, über mich allein zu entscheiden, habe ich an Hertha vergeben; sie darf nicht leiden, nicht in Verzweiflung die zarten Hände ringen; fahr' hin, Ehrgeiz, — fahr' hin, Fürstengunst, — ich entsage Dir und gehöre Hertha und der Wissenschaft an!"

Gehoben von diesem seinem festen Entschluß, packte Sandorf die nöthigen Sachen zusammen, um früh, so zeitig, ehe Jemand von den Bewohnern erwacht war, das Schloß zu verlassen.

Die Sachen waren gepackt, — jetzt war nur noch die schwere Aufgabe, an den Fürsten zu schreiben, ihm die Wahrheit zu gestehen und offen zu erklären, daß das Glück des von ihm heißgeliebten Mädchens ihm an höchsten stehe, daß er scheide, um nie wieder zurückzukehren.

Otto setzte sich an sein Pult und schrieb.

Mit einem Male, er hatte noch kaum den Eingang beendet, durchflog seinen Körper eine glühende Hitze, der gleich darauf eine eisige Kälte folgte, seine Finger zitterten, er konnte die Feder nicht halten er versuchte aufzustehen; mit schon zufallenden Augen sah er nach der Uhr.

„Es ist noch früh, vor sechs Uhr wird die Seitenpforte des Schlosses nicht geöffnet, ich kann noch einige Stunden schlafen," sagte er matt und streckte sich müde auf sein Sopha. Zwei Nächte hatte er seit der Soiree bei seinem Onkel durchwacht gehabt; endlich abgespannt durch die Aufregung unterlag der Geist, der Körper machte seine Rechte geltend.

Der Tag brach an, die Sonne, unbekümmert um des Menschen Weh, beschien des Schläfers Gesicht, als Anton, des Fürsten Kammerdiener, fast taumelnd in's Zimmer stürzte und ihn rüttelte.

„Herr Geheimsekretär, Herr Geheimsekretär, wachen Sie auf, — Seine Durchlaucht überlebt den Tag nicht mehr, — der Arzt giebt die Hoffnung auf, — der ganze Hof ist versammelt, — der Fürst verlangt nach Ihnen! O, mein Himmel, er hört mich nicht! Herr Geheimsekretär!"

Erst bei diesem letzten Ruf, den Anton in seiner Angst laut ausstieß, schlug Sandorf die Augen auf und brauchte Minuten, um sich zu orientiren, wo er sei. Anton mußte noch einmal seinen Bericht wiederholen und flehend mahnen, daß der zum Tode erkrankte Fürst seiner harre.

Da erst blickte Sandorf auf, sah die zusammengepackten Sachen nnd jetzt ward er sich bewußt, daß er die Zeit zur Flucht verschlafen habe und diese für heute unmöglich sei; aber sie sollte morgen früh geschehen.

Er erhob sich.

„Anton, übertreibst Du's nicht? Der Fürst hat wahrscheinlich seine gewohnten Anfälle, die stets ungefährlich vorübergingen," sagte Otto.

„O, nein, nein, er ist zum Tode erkrankt, eilen wir, Herr Geheimsekretär," rief dieser.

Jetzt ging die Thür auf und der Arzt des Füsten trat ein.

„Eilen Sie, Herr von Sandorf, die Unruhe vermehrt die Gefahr — der Fürst wartet —". Der Arzt hielt inne und sah Otto prüfend an, der junge Mann kam ihm so verstört vor. „Was ist mit Ihnen? — Sie selbst scheinen krank?" fuhr er fort und faßte nach Otto's Hand, um dessen Puls zu fühlen.

„Nichts von Bedeutung; ich habe unruhig geschlafen — doch sagen Sie mir die Wahrheit, was ist für Seine Durchlaucht zu fürchten?" entgegnete Otto ausweichend.

„Unbedingt der Tod, wenn noch die geringste Aufregung hinzutritt, doch ich gebe meine Hoffnung nicht auf, wenn nichts hinzukommt, was ihn beunruhigt —" antwortete der Arzt bedeutungsvoll. „Jetzt wartet der Kranke auf Sie."

Otto antwortete nichts, gesenkten Hauptes trat er in Begleitung des Arztes in's Krankenzimmer ein. Im nächsten Augenblick sah ihn auch schon der Fürst, er ließ sich, unterstützt von Anton und der Fürstin aufrichten.

„Baron von Sandorf!" rief er, so laut er vermochte. „Sollte der heutige Tag mein letzter sein, so vermag ich nicht zu scheiden, ohne daß ich Sie ganz glücklich weiß. — Nehmen Sie die schnelle Vorbereitung ohne Ueberraschung hin, — Ihre Braut ist von Allem unterrichtet, — dort steht sie, — die Trauung kann vor sich gehen!"

Otto war verstört, als er eintrat, sein Herz zuckte, als der Fürst sprach, doch jetzt verwandelte sich sein Gesicht zur Leichenfarbe, als er, mechanisch sich umwendend, sah, daß unfern von ihm, auf Graf Rüdenthal gelehnt, Agathe stand und neben diesen Beiden der Schloßkaplan.

Gerade als sein Blick Agathe traf, zitterte diese so heftig, daß Graf Rüdenthal, um sie nicht sinken zu lassen, den Arm um ihren Leib schlingen mußte. Otto gewahrte, daß sie ihn, mit den Augen Hülfe suchend, anflehte, von ihm allein noch Rettung erwartete, ihm aber waren die Worte versagt. Der zuckende Geist hatte wohl Leben, doch die Kräfte des Körpers begannen zu erlahmen, er hatte nur noch die Kraft, Agathe die Hand entgegen zu strecken. Der Druck sollte ihr sagen: „warte einige Minuten, ich komme zur Besinnung, dann rett' ich Dich und mich!"

Aber die Unglückliche verstand ihn nicht, ihre Hand, von Graf Rüdenthal förmlich bewegt, legte sich in die seinige, dann flog ein breites verächtliches, todeszuckendes Lächeln über ihr marmorbleiches Gesicht, und sie selbst trat dem Lager des Fürsten näher, der Prediger folgte. An die Brust der Fürstin gelehnt, saß der Fürst aufrecht.

Die Trauungsformel begann, jetzt erst gewahrte Sandorf, was eigentlich geschehen solle. Von einem Entsetzen erfaßt, das keine Feder zu beschreiben vermag, wollte er seine Hand von Agathe frei machen, als der Arzt hinter ihm die Worte flüsterte:

worden, in den Partikularrechten auch festzusetzen, wo die Grenze zwischen Strafhaft und Zwangeshaft liege, da sehr verschiedene Bestimmungen darüber partikularrechtlich in Geltung seien. Der § 1 mache einen Eingriff in kontroverse Fragen verschiedener Partikularrechte, und zwar zu einer Zeit, wo diesen Rechten selbst der Untergang in nächster Zeit bevorstehe.

Abg. v. Goßler kommt auf die Debatte in erster Lesung und die Widersprüche zurück, in welche die Redner der anderen Seite und die Antragsteller sich befinden. In der Sache selbst hält er hauptsächlich das Bedenken gegen das Herausgreifen eines einzigen Punktes aus der ganzen Materin aufrecht.

Abg. Dr. Lasker weist den Vorwurf zurück, daß das Gesetz, ein Ausnahmegesetz sei; er widerlegt, daß dem Gesetze, technisch-juristische Schwierigkeiten entgegenstehen. Das ganze Gesetz habe die einfache Bedeutung, daß das, was mit dem 1. Octb. 1879 in Kraft trete, schon jetzt wirksam werden solle, was ohne Schwierigkeiten ausführbar sei. Reg.-Kommiss. Dr. Meyer: Der Gedanke ein allgemeines Princip vor dem Inkrafttreten der Justizgesetze eintreten zn lassen, wäre ja nicht ganz unannehmbar; es käme darauf an, ob es ausführbar sei und das müsse er bestreiten. Bei der Abstimmung wird das Gesetz in seinem einzigen § angenommen. Hierauf folgte die 2. Berathung des Etats für Elsaß-Lothringen. Abg. Grad verliest eine lange Rede, in der namentlich darüber Beschwerde geführt wird, daß in der Kommission die von den reichsländischen Abgeordneten gemachten Beschwerden nicht genügende Berücksichtigung gefunden hätten und die Reichslande bezüglich der Vergütung des Reichs an die elsaß-lothringische Landeskasse für die Erhebung der gemeinschaftlichen Abgaben, benachtheiligt sei.

Abg. Güeber beschwert sich über die Presse in den Reichslanden und verlangt die gleiche Behandlung aller Parteien ohne Rücksicht auf Konfession und kein Privilegium für die Regierungspresse. Es sei doch nicht angezeigt, daß Einer, bloß weil er Priester oder ultramontan sei, nicht Redakteur eines Blattes sein dürfe. Es könne also die 20,000 Mk. für das literarische Bureau nicht bewilligen. Unterstaatssekretair Herzog weist darauf hin, daß die 20,000 Mk. lediglich für die Bedürfnisse des Bureaus und nicht zu Subventionen verwendet würden. Ein Fall, daß Jemand deshalb eine Zeitung nicht redigiren dürfe, weil er Ultramtonner sei, wäre ihm nicht bekannt. Die Handhabung der seit 50 Jahre bestehenden französischen Preßgesetzgebung erfolge in gerechter Weise.

Abg. Schneegans: Will nicht in religiöse Zwistigkeiten auf politischem Boden einteten, darum keine katholische Partei und Presse. In die Preßgesetzgebung, die so lange bestanden, habe man sich nach und nach hineingefunden. Der Schwerpunkt liege nicht darin, ob französische oder deutsche Preßgesetzgebung, sondern im Art. 10 des Verwaltungsgesetzes; aber diesen zu beseitigen müsse man sich bis zur gelegenern Zeit gedulden.

Zu Cap. 19 haben die Abgg. Grad, Winkler u. Gen. den Antrag gestellt, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken 1., daß das Gesetz vom 24 Februar 1872 dahin abgeändert werde, daß die außerordentlichen Commissare nur dann aus der Zahl der Staatsbeamten können genommen werden, wenn in der Gemeinde sich kein geeignetes und bereites Mitglied vorfindet, und daß die Rechte eines Munizipalraths nicht mehr einer einzelner Person, nämlich dem Bürgermeister oder dem außerordentlichen Commissar zugestehen können; 2., daß baldmöglichst in der Stadt Strasburg Municipalwahlen mögen vorgenommen werden. Der Abg. Winterer begründet den Antrag. Abg. Schneegans weist darauf hin, daß der Bürgermeistereiverwalter zugleich Municipalrath d. i. eine Corporation von 36 Mitgliedern und Kreisrath sei. Man lasse der guten Verwaltung der Bürgermeistereiverwaltung alle Gerechtigkeit widerfahren aber die Principienfrage bleibe bestehen. Er bittet daher den Antrag seiner Freunde anzunehmen, derselbe geht dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken 1., daß in möglichst nächster Zeit ein erwählter Municipalrath in der Stadt Straßburg eingesetzt werde, bezw. Municipalwahlen vorgenommen werden; 2., daß in den Städten Straßburg, Kolmar und Metz sobaldals möglich aus der Municipalrathswahl hervorgegangene Bürgermeister eingesetzt werden.

Das Haus nimmt die Resolution, daß baldmöglichst in der Stadt Strasburg ein erwählter Municipalrath eingesetzt werde bezw. Municipalwahlen vorgenommen werden, an, die übrigen Anträge werden abgelehnt.

Zu Kap. 46 beantragen die Abg. Winterer, Grab und Gen. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der „akademische“ Rath mit den Befugnissen nach dem Unterrichtsgesetze von 1850 wieder hergestellt werde. Abg. Winterer begründet den Antrag, der bekanntlich schon wiederholt bei früheren Etatsberathungen eingebracht und abgelehnt worden ist. Der Unterstaatssekretär Herzog und der Abg. Schneegans weisen nach, daß der Antrag, wenn er angenommen würde, ein administratives Unding schaffen würde. Letzterer bemerkt noch, daß seine Partei ein Unterrichtsgesetz für Elsaß-Lothringen wünsche.

Bei Kap. 43 Tit. 1 und 2 (Kunst) spricht Abg. Reichensperger-Crefeld für die Umkehrung der Ziffern, d. h. für Conservirung der Kunstdenkmäler 128,000 Mk, für Theatersubventionen 16,000 Mk zu bewilligen.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg begründet den Antrag der Commission den Reichskanzler aufzufordern, in Erwägung zn ziehen, ob nicht unter der Voraussetzung, daß die übrigen Kosten für die würdige Herstellung der Universitätsbauten in Elsaß-Lothringen selbst aufgebracht werden, für das Allgemeine Collegienhaus 2,300,000 Mk aus Reichsmitteln bereit zu stellen und für 1878/79 eine erste Rate von 600,000 Mk einzustellen. Der Antrag der Commission wird angenommen.

Der Rest des Etats sowie das Etatsgesetz werden ohne Diskussion erledigt.

Nächste Sitzung morgen Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung. Gesetz betreffend die Erträgnisse des Generalstabswerkes. Patentgesetz. Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat über verschiedene Wahlen Bericht erstattet und beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: die Wahl des Abg. Gleim im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Kassel und und die Wahl des Dr. Julius Pfeiffer auf Burkersdorf im 1. sächsischen Wahlkreise zu beanstanden.

— Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Verwendung eines Theiles des Reingewinns aus dem von dem großen Generalstabe redigirten Werke „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ ist dem Reichstage zugegangen.

— Der Abg. Wölfel hat den von 109 Mitgliedern unterstützten Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in dessen nächster Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen betr. die Zwangsvollstreckung gegen Eisenbahngesellschaften beziehentlich den Konkurs über das Vermögen von Eisenbahngesellschaften.

— In der Woche vom 16. bis 21. April 1877 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Silbermünzen: 2-Markstücke 1,540,600 Mk., 50 Pfennigstücke 17,638 Mk., Kupfermünzen: 2-Pfennigstücke 10374 Mk. 20 Pf. Die Gesammtausprägung beträgt demnach 1,435,230,610 Mk. Goldmünzen; 398,037,362 Mk. 80 Pf Silbermünzen; 35,160,344 Mk. 45 Pf. Nickelmünzen; 9,566,107 Mk. 75 Pf. Kupfermünzen.

— Am 31. März waren an Banknoten im Umlauf 932,218,375 Mk. am 28. Febr. 1877 903,105,870 Mk. mithhin am 31. März 1877 mehr 29,112, 505 Mk.

— Vom 8. bis 15 April 1877 hat die Reichsbank an Gold angekauft: in Barren 165,242,44 Mk. vorher seit dem 3. Januar 1876: in Münzen für 26,160,594,85 Mk, in Barren für 70,316,120,20 Mk Zusammen für 26,160,594,85 Mk. in Münzen, für 70,481,362,64 Mk. in Barren.

— Das hervorragende Mitglied der Fortschrittspartei, der Abg. Franz Dunker hat sein Mandat sowohl für den Reichstag als auch das preuss. Abgeordnetenhaus niedergelegt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 27. April. Der Kaiser soll fest entschlossen sein die Neutralität aufrecht zu erhalten, so lange nicht die Ehre und Lebensinteressen des Reiches bedroht sind, was er kürzlich ausgesprochen habe, indem er zugleich betonte, daß damit ein wichtiger Faktor zur Localisirung des begonnenen Krieges gegeben sei. Innerhalb dieser Grenzen bleibe die Entente mit Rußland allein wirksam. Serbien allein bleibe der heikle Punkt, doch könne man hoffen, die Türkei werde ihm keine Veranlassung zur Einmischung geben. — Um Kladowa zu decken soll Horvatovics bei Negotin 15,000 Mann concentrirt haben.

— In Ungarn nimmt die türkenfreundliche Stimmung einen immer größeren Umfang an und hat sich an mehreren Orten schon durch Excesse dokumentirt; die Regierung wird viel Sorge haben, Ausschreitungen abzuwenden.

Frankreich. Paris, 28. April. Nachdem der „Zwischenfall Moltke“ durch die neuerliche Erklärung des Feldmarschalls als abgeschlossen erachtet werden kann, wendet sich die Aufmerksamkeit des Landes wieder vollständig den beiden großen Fragen des Tages, der episkopalen Agitation und dem Krieg im Orient zu. Der Minister des Innern hat bekanntlich die Präfekten beauftragt, ohne Zögern alle Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, um die Kolportage der klerikalen Petitionen zu verhindern. „Le Siecle“ spricht dem ihm nahestehenden Minister seine Glückwünsche aus über die entschlossene und korrekte Sprache des ministeriellen Rundschreibens, hofft aber zugleich, daß die Regierung nicht auf den Gedanken kommen werde, nunmehr ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Die Bischöfe würden fortfahren ihre provozirenden Reden zu publiziren und den Krieg für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes predigen. Schreibt doch soeben der neue Bischof von Nimes in seinem Hirtenbriefe an die Geistlichen und Gläubigen seiner Diözese: „Pius IX. ist noch König, selbst in den Augen seiner Feinde und Räuber. Man muß sich sagen, daß die Einheit Italien's keine Thatsache ist, daß die zeitliche Gewalt des Papstes wieder anfangen wird, und daß nach einer tiefen Erschütterung, welche möglicherweise Armeen und Kronen verschlingen wird, sich in der Politik der Nationen der einstimmige Ruf erheben und es für eine europäische Angelegenheit erklären wird: „Gebt Rom den alten Meistern zurück, Rom gehört dem Papst, Rom gehört Gott.“ — Wenn die Herren Bischöfe es darauf abgesehen hätten, der Regierung Verlegenheiten zu machen, so könnten sie es allerdings kaum besser anstellen — Pater Hyacinth hat am 29. seine letzte Conferenz im Wintercircus bei einem ungeheuern Zudrange abgehalten. Es waren einzelne Plätze mit 20 Frncs. bezahlt, auch der Kaiser von Brasilien war gegenwärtig. Die von den Ultramontanen versuchten Störungen während des Vortrages wurden entschieden zurückgewiesen.

Großbritannien. London, 28. April. Ueber die Verabschiedungskarte, welche ein russischer Diplomat nächstens abgeben wird, theilt die „Morning Post“ einige Scherze aus Kabinetskreisen mit. Der erste Kabinets-Minister, welchem die p. p. c. (pour prendre congé — um sich zu verabschieden) Karten in Aussicht gestellt wurden, bemerkte dazu — das soll wohl heißen: pour protéger chrétiens? (um Christen zu beschützen). Ein zweiter, ein alter Offizier, ergänzte die drei Buchstaben dahin: pour préparer campagne (um den Feldzug vorzubereiten). Ein dritter, damit nicht zufrieden, regte die Auslegung an: pour prende Constantinople (um Konstantinopel zu nehmen). Vielleicht hat der Letzte den Nagel auf den Kopf getroffen, soweit die Absichten des hohen Diplomaten in Betracht kommen.

London, 30. April. Die Königin wird heute in Windsor einem Kabinetskonseil präsidiren; Oberst Lennox ist zum englischen Militär-Attaché bei der türkischen Donauarmee ernannt worden. Es heißt, die Neutralitätsproklamation werde morgen Abend publizirt werden.

Malta, 29. April. Das aus 5 Panzerschiffen bestehende englische Mittelmeergeschwader ist unter dem Oberbefehl des Admiral Hornby heute nach Korfu abgegangen.

Italien. Rom, 28. April. Sitzung des Senats. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Mißbräuche bei der Geistlichkeit, bekämpfte der Senator Pantaleoni die Vorlage und behauptete, daß dieselbe der Gewissensfreiheit widrrstrebe und daß sie unwirksam und mit dem Prinzipe der Trennung der Kirche vom Staate unvereinbar sei. Der Senator Amari sprach für den Gesetzentwurf und hob hervor, daß derselbe nothwendig sei, um die Ausschreitungen der Geistlichen auf politischem Gebiete zu verhindern. Die Geistlichkeit habe zu viele Privilegien. Die Verweifung der Vorlage würde ein politischer Fehler sein. — Der Patriarch von Venedig, Kardinal Trevisanato, ist gestern gestorben.

Türkei. Konstantinopel, 30. April. Vom Kriegsschauplatze liegen außer Berichten von Gefechten bei Batum mit der russischen Avantgarde keine weiteren Nachrichten vor. — Wie verlautet will die Pforte sich betreffs der neutralen Schiffe auf die letzten Verträge stützen und die Schiffe visitiren lassen, welche nach dem Schwarzen Meer bestimmt sind. — Gestern hat in Phanar eine Feuersbrunst stattgefunden, durch welche gegen 600 Holzhäuser eingeäschert wurden. — Die Einfahrt in den Bosporus und die Dardanellen sowie die Ausfahrt aus denselben ist während der Nacht absolut verboten. Alle Leuchtthürme, mit Ausnahme von zweien an der Einfahrt in den Bosporus und zweien an der in die Dardanellen, werden ausgelöscht; doch können auch diese noch gelöscht werden. — Die russische Regierung hat dem Vernehmen nach die fremden Schiffe aufgefordert, die Donau zu verlassen.

Bukarest, 30. April. Der Senat hat die unter dem 19. d. mit Rußland abgeschlossene Konvention mit 41 gegen 10 Stimmen angenommen. Cogolniceanu erklärte, Rumänien werde die Türken Kalafat besetzen lassen, sich aber weiterem Vordringen derselben widersetzen.

Provinzielles.

— In Tuchel hat man seit Einführung der obligatorischen Fleischschau am dortigen Orte ca.

„Der Fürst — der Fürst — werden Sie kein Mörder!“

Und der Fürst folgte mit Spannung der Handlung. Sandorf ließ endlich Alles mit sich geschehen, wie einer, dem das Heiligste und Höchste auf der Welt anfängt gleichgültig zu werden; so ging die Trauung weiter. Ein hauchendes „Ja“ zitterte von den Lippen der Opfer; ein Diamantring von des Fürsten Hand strahlte an Otto's Finger — sie waren vermählt!

„Eine Sekunde später lag Agathe gebrochen und fast bewußtlos in den Armen der Fürstin.

Es giebt Momente im Leben, wo das Herz des Menschen, überwältigt von Kummer und Schmerz, fast jede Empfindung verliert; so stand Sandorf aufgerichtet unter den wenigen, doch sehr erschütterten Zeugen, die seiner Trauung beigewohnt. Sein Aussehen war so, daß keiner ihm einen Glückwunsch abzustatten wagte, auch selbst nicht die, welche sich im Vorzimmer befanden, als er, Agathe am Arm führend, hinaustrat. Es lag eine so erkaltende Ruhe in seinem ganzen Wesen, daß dieses selbst auf den Kammerherrn von Kronau so einwirkte daß er Grauen empfand sich den Vermählten zu nähern.

So hatte denn eine verhängnißvolle Stunde über ein Menschenschicksal entschieden, dessen Pfad von nun an auf seliger Höhe sein sollte; aber Sandorf's Prüfung war noch nicht zu Ende, die letzte und schwerste sollte noch kommen.

9. Kapitel.
Entsagung.

Zur selben Zeit, als Agathe mit Otto getraut wurden, waren Professor Berner und seine Tochter Hertha nach der Residenz gekommen, oder vielmehr schon im Schlosse eingetroffen; es sollte ja eine selige vollkommene Ueberraschung für den Geliebten sein, das hatte Hertha doch geschrieben.

Sandorf's Diener, der nicht wußte, was im Krankenzimmer des Fürsten vorging, empfing die Ankommenden und führte sie nach seines Herrn Zimmer, dann ging er um diesen zu suchen.

Hertha war selig, sie ließ ihren Vater nicht eine Minute zur Ruhe kommen, alle Zimmer mußte er mit ihr durchwandern; hier sollte ja ihr Heim sein. Durch Otto's Beschreibung war sie zwar schon von jedem Gegenstand unterrichtet, jetzt aber konnte sie Alles selbst sehen, gewissermaßen in jedem Stück einen Bekannten begrüßen. Endlich blieb sie vor dem geharnischten Ritter stehen.

„Sieh Papa, das ist Otto's Vater,“ sprach Hertha, „hier hat er einst als Freund des Fürsten gelebt; sieht er nicht meinem Otto ähnlich?“

Erschrocken trat sie zurück. Das Bild bewegte sich, eine Thür war sichtbar und Otto trat in das Zimmer.

Agathe hatte gewünscht, in Graf Rüdenthals Haus zurückzukehren. Otto geleitete sie sicheren Schrittes bis nach dem Wagen, ging dann aber den Weg zurück durch den schmalen Korridor, um so, von Niemandem beachtet, über die Geheimtreppe nach seinen Zimmern zu gelangen.

Was jetzt in diesen Zimmern vorging, das zu schildern vermag nicht Mund noch Feder.

Eine halbe Stunde später hörte man in einem dieser Zimmer nur einen schweren Fall, wie von Jemandem, der zu Boden stürzt; in der folgenden Minute ging die Thür auf, Professor Berner trug die bleiche Hertha halb mit Gewalt auf seinen Armen hinaus, Otto's Diener zurufend:

„Helft Eurem Herrn, er ist ohnmächtig!“

Ja, ohnmächtig lag Otto am Boden, aber damit war auch jede äußere Schwäche für immer begraben.

Wie große Seelen sich selbst in den unbeschreiblichsten Momenten nie ganz verlieren können, so raffte sich auch Sandorf auf. Der Streich war gefallen, sein Schicksal unwiderrufflich entschieden; jetzt stellte sich nach den heftigsten Kämpfen der Wille ein, das Leben zu ertragen und wenn dieses Leben auch nur dem Schiffbrüchigen glich, der Schwimmen lernt, wenn man ihn bei Nacht über Bord wirft.

Noch einmal zuckte sein Herz krampfhaft zusammen, als er von Berner einen Brief folgenden Inhalts erhielt:

„Mein armer Otto! Hertha will, daß ich Dir schreibe, damit Du darüber, wie sie sich in ihr Geschick zu finden weiß, beruhigter wirst. Sie hat nur Thränen für Deinen Schmerz; sie ist dankbar, daß sie Dich einst lieben durfte, aber sie kann jetzt nur ruhig bleiben, wenn sie weiß, daß Du den Muth hast, das Leben zu ertragen!

Ueber das, was ihre Mutter und ich empfinden, laß mich schweigen; wir hoffen nur, daß die Zeit Euer beider Schmerz mildern kann. Gehe jetzt auf Deiner Bahn weiter. Du stehst auf einem Platz, wo es Dir in die Hand gegeben werden kann, zum Wohle Deines Landes beizutragen. Du stehst Deinem Fürste nahe, wirke auf sein Herz, damit er ein Wohlthäter seines Volkes wird; in diesem Sinne zu wirken, hatte sich auch Dein Vater einst als Aufgabe gestellt; betrachte dies als Testament des Verblichenen und mag Dir dieses Bewußtsein einigen Trost und Befriedigung gewähren. Und nun lebe wohl, mein theurer Otto; von jetzt an wirst Du von Deinem Lehrer seltener hören — aber denke stets, daß im Glück wie im Unglück dessen Familie Dir am nächsten steht, daß in diesem Hause Herzen für Dich schlagen, wie es nicht inniger für einen theuren Sohn geschehen kann.“

Mit diesem Brief hatte sich Sandorf in seinem Zimmer eingeschlossen, ihn zwei-, dreimal gelesen; er hatte Tränen darüber vergossen, dann war aber auch das vorüber; — das Herz hatte seinen Abschluß gemacht.

Seit der Trauung war, wie der Arzt es vorausgesagt hatte, im Zustande des Fürsten eine derartige Wendung eingetreten, und kaum hatte er sich etwas erholt, so war es seine nächste Sorge, Anordnungen für Sandorf's neuen Hausstand zu treffen. Otto hatte den Wunsch ausgesprochen, in das Haus ziehen zu dürfen, in dem seine Eltern gelebt hatten und gestorben waren; diese Räume schienen dem Sohne geheiligt und der vereinsamte Mann hoffte in ihnen einigen Trost zu finden. Das Haus war fürstliches Eigenthum, es hatte von dem Tage an leer gestanden, als man Leopold von Sandorf zur letzten Ruhestätte heraustrug, und die jungen Vermählten konnten es beziehen, nachdem einige Veränderungen vorgenommen werden sollten; letztere geschahen auf specielle Anordnung des Fürsten, und nur unter dieser Bedingung willigte er in Otto's Bitte.

(Fortsetzung folgt)

600 Schweine untersucht und darunter 7 mit Trichinen durchsetzt gefunden.

Elbing, 29. April. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung das ihr vom Magistrat vorgelegte Project zur Errichtung von Markthallen, welche der hiesige Bäckermeister Plötz auf seinem Grundstück zu errichten beabsichtigt, genehmigt

— Wie von Königsberg berichtet wird, haben dieser Tage fünf Fischer aus Gr. Kuhren beim Fange wieder das Leben verloren. Sie waren mit einem sechsten Genossen in einem Boote auf die See hinaus gefahren, um zu fischen. Als sie zurückkehrten, schlug das Boot ganz nahe dem Lande in der Brandung um und fünf Insassen ertranken, während der sechste, der sich an ein im Meere treibendes Brett anklammerte, schwimmend das Ufer erreichte.

Memel, 28 April. Der Einfluß des russischen Krieges tritt in den hiesigen Handelsverhältnissen bereits deutlich hervor, denn die Zufuhr von Getreide und anderen Producten hat in den letzten Tagen bedeutend abgenommen. Die Unternehmungslust ist gesunken und das Capital wagt sich nicht hervor. (M. D.)

Posen, 30. April. Die Vorbereitungen zur Generalversammlung der Neuen Landschaft werden mit ungewöhnlicher Energie betrieben. Die Beamten arbeiten 12 Stunden täglich, um die Arbeiten bis zum Juni zu bewältigen.

— Der bekannte Pferdehändler Levy aus Elsaß, welcher schon öfters in unserer Provinz größere Pferdeankäufe gemacht hat, hat vorgestern und gestern gegen 600 in Gnesen gekaufte Pferde per Bahn in seine Heimath gesendet. Wie uns mitgetheilt wird hat derselbe in Gnesen noch mehr Pferde angekauft, und werden dieselben heute und morgen in der Richtung nach Westen versendet werden.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird Hr M. d' Hebé dieser Tage mit seiner Opern-Gesellschaft herüberkommen u. am 19. Mai die Vorstellungen beginnen.

(P. O. Z.)

Die Donaulinie.

(Fortsetzung)

Die innere Stadtbefestigung Rustschuks besteht aus einer zusammenhängenden Umfassung, welche die Stadt gegen die Landseite einschließt und aus 5 Batterien an der offenen Wasserseite, welche die Stadt gegen die Donau und Lom hin vertheidigen. Außerdem aus einem der Ostseite unmittelbar vorliegenden großen Außenwerke zum Schutze der innerhalb desselben befindlichen Vorstadt Rustschuks. Vor diesem Werke, hart am Strome, liegt der Bahnhof nach Varna. Die Bahnlinie zieht sich von hier auch durch einen tiefen Einschnitt landeinwärts, die Straße nach Silistria unter dem Straßen-Niveau kreuzend. Ein Gürtel von detachirten Werken umgiebt die Befestigung der Landseite zwischen Donau und Lom. Diese Werke sind in einer Distanz von ungefähr 1000 Schritten vor der Hauptumfassung erbaut und sollen namentlich in der letzten Zeit umgebaut und verbessert worden sein.

Die Armirung fordert mindestens 2 — 300 Geschütze und soll die Kriegsbesatzung 8000 Mann betragen.

Die Schwäche des Platzes liegt in dem Mangel an Mauerwerksdeckung bei der Stadtbefestigung und der Außenwerke, in der zu nahen Anlage der vorhandenen detachirten Werke, und darin, daß das linke Donau-Ufer nicht befestigt ist. — Die Stärke in den detachirten Werken der Südseite und in der Möglichkeit einer Offensive am rechten Donau-Ufer nach allen Richtungen.

Die natürlichste Angriffsseite ist in Folge des dominirenden Terrains die Südseite. Bekommt der Angreifer die detachirten Werke der Südseite, welche gleichsam den Schlüsselpunkt Rustschuks bilden, in seine Gewalt, dann ist wohl kein weiterer Widerstand der Festung möglich.

Turtukan, gegenüber der Einmündung des Argis in die Donau und ziemlich in der Mitte zwischen Rustschuk und Silistria gelegen, bildet in Folge der dortigen Uferbeschaffenheit der Donau, sowie wegen des Vortheils, daß der Strom durch keine Inseln getheilt wird, den günstigsten Uebergangspunkt für die Russen. Schon im Jahre 1828 hatten die Türken diesen Ort befestigt und einen Uebergang daselbst verhindert. Im Jahre 1853 hatten sich die Türken wieder hier festgesetzt, die Donau überschritten und Oltenitza ebenfalls fortificirt.

Silistria bildet den Vereinigungspunkt der Straßen von Rustschuk, Schumla und Bazardschyk nach Slobodzie, von welchem Orte sich die Straßen nach Bukarest, sowie Fokschan und Galatz abzweigen. So wichtig die Lage der Festung in strategischer Beziehung ist, ebenso ungünstig ist dieselbe bezüglich der Befestigungen in fortifikatorischer, in Folge der naheliegenden dominirenden, sie südlich umschließenden Höhen. Einem Umstande, welchem jedoch durch Besetzung dieser Höhen mit detachirten Werken abgeholfen wurde. Die von einer zusammenhängenden Umfassung eingeschlossenen, im Vergleiche mit Widdin und Rustschuk kleine, jedoch ziemlich hilfsquellenreiche Stadt liegt in einer Niederung, an die das bulgarische Hochplateau, circa 60 Meter hoch und eben, bis auf durchschnittlich 1500 Schritte in großem Bogen herantritt. Die Abfälle des Plateaus daselbst lassen überall noch Artilleriepositionen zu. Vom Plateau führen drei ziemlich tiefe Einschnitte zur Niederung und bilden so gleichsam vier Abfallsrücken, deren Absätze u. höchsten Punkte auf dem Plateau selbst die natürlichen Positionen für die wichtigsten detachirten Werke markiren.

Die Donau fließt bei Silistria ziemlich in östlicher Richtung und ist gegenüber den Wasserfronten der Hauptumfassung durch eine schmale, ungefähr 2000 Schritte lange, nahe dem gegenseitigen Ufer liegende Insel in zwei Arme getheilt; die ganze Strombreite beträgt an der schmalsten Stelle bis 1000 Schritte. Nahe unterhalb der Festung theilt sich der Strom in drei Arme, von denen der nördlichste eine Breite von ungefähr 1000, die beiden andern von 100 Schritten aufweisen.

Die Hauptumfassung besteht aus 4 ziemlich in gerader Linie aneinander anschließenden Wasserfronten längs der Donau und 6 einen Halbkreis bildenden Landfronten. Sie wird im Süden halbkreisförmig, beiderseits an die Donau anschließend, von einem doppelten Gürtel detachirter Werke umgeben. Die Werke der ersten Linie sind durchschnittlich 2500, jene der zweiten Linie 2000 Schritte von den Landfronten der Stadtbefestigung entfernt. Die Werke der zweiten Linie sind größer und stärker als jene der ersten. Ihre Zahl ist 7, während in der ersten Linie nur fünf vorhanden sind.

Für die Armirung wären bei 360 Geschütze nöthig, die Kriegsbesatzung beträgt 12000 Mann, welche jedoch, wie das 1829 und 1854 geschah, durch bewaffnete Bewohner bis auf 20000 Mann erhöht werden kann.

Die Schwächen und Stärken Silistrias sind im Allgemeinen jenen Rustschuk's gleich. In Anbetracht der tiefliegenden inneren Stadtbefestigung ist Silistria gegen Norden schwächer als Rustschuk, gegen Süden jedoch mit Rücksicht auf die weiter hinausgeschobenen und im modernen Styl erbauten detachirten Werke stärker als jene Festung.

Gegenüber von Silistria am linken Donauufer befinden sich noch verfallene Ueberreste des von den Türken im letzten Kriege erbauten Brückenkopfes.

Rassowa mit einer einfachen Mauerumfassung ist nahezu bedeutungslos. (Schluß folgt.)

Locales.

— **Vorschuß-Verein.** Auf der Tages-Ordnung für die General-Versammlung des Vorschuß-Vereins am 30. April standen: a. Rechnungs-Legung über die Verwaltung im I. Quartal 1877, b. Decharge der Jahres-Rechnung von 1876, c. Ausschluß von Mitgliedern, d. Bericht des Direktors über den allgemeinen Vereinstag in Danzig. Bei Eröffnung der General-Versammlung stellte der Director fest, daß dieselbe statutenmäßig einberufen sei, und berichtete dann über die Geschäftsverhältnisse im I. Quartal 1877. Die Revision der Kasse, der Wechsel und der Werthpapiere hat am 31. März d. J. durch den Controlleur des Vereins Herrn Kaufmann Gerbis stattgefunden und ist von demselben ein Monitum nicht gezogen worden, ferner fand die Revision des Abschlusses am 24. April durch die Herren Schwartz, Stephan und Fehlauer statt. Erinnerungen wurden von den Revisoren nicht erhoben und ist von ihnen die Richtigkeit des Abschlusses bescheinigt. Den Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 26. April ebenfalls die Geschäftsbücher und den Abschluß geprüft und den richtigen Befund bescheinigt. Der Abschluß giebt für das I. Quartal 1877 folgendes Resultat: A. Einnahmen: 1. Depositen-Conto 59510 M. 50 Pf., 2. Wechsel-Conto 815,858 M. 72 Pf., 3. Mitglieder-Guthaben 1532 M. 43 Pf., 4. Reserve-Conto 102 M., 5. Sparkassen-Conto 42590 M. 90 Pf, 6. Deutsche Genossenschafts-Bank 21 M. 20 Pf., 7. Ueberschuß-Conto 9398 M. 93 Pf., 8. Cassen-Saldo ult. 1668 M. 55 Pf. im Ganzen 930,688 M. 23 Pf. — B. Ausgaben: 1. Verwaltungskosten 3597 M. 12 Pf, 2. Wechsel-Conto 779,784 M. 71 Pf., 3. Mitglieder-Guthaben 13972 M. 30 Pf., 4. Sparkassen-Conto 27513 M 78 Pf., 5. Depositen-Conto 89393 M. 40 Pf., 6. Deutsche Genossenschaft 8 M., 7. Depositen-Zinsen-Conto 3475 M. 75 Pf., 8. Vereins-Unkosten-Conto 90 M., 9. Cassen-Saldo 12848 M. 17 Pf. zusammen 930,683 M. 23 Pf. Die Activa des Vereins berechnen sich auf: 1. Cassa-Conto 12848 M. 17 Pf. 2. Wechsel-Conto 628,881 M. 99 Pf., 3. Mobilien 255 M. 36 Pf., 4. Deutsche Genossenschafts-Bank 640 M. 55 Pf., 5. Hypotheken-Conto 2250 M., 7. Effekten-Conto 4810 M. 50 Pf, 8. Giro-Conto 300 M. zusammen auf 649,986 M. 57 Pf. Als Passiva wurden aufgeführt: 1. Mitglieder-Guthaben 212,676 M. 16 Pf. 2. Reservefonds-Conto 15254 M. 99 Pf., 3. Sparkassen-Conto 189331 M. 28 Pf., 4. Depositen-Conto 220,433 M. 59 Pf., 5. Depositen-Zinsen 2531 M. 89 Pf., 6. Verwaltungskosten 60 M., 7. Ueberschuß-Conto 9698 M. 66 Pf. zusammen auf 649,986 M. 57 Pf. Die Zahl der Mitglieder ult. 1876 betrug 880, hinzugetreten sind 17, ausgeschieden 15, am 1. April 1877 waren also 882. Die Revision der Jahresrechnung für 1876 war von den dazu erwählten Revisoren Müller, Leopold Neumann und Szyminski ausgeführt, und da sie nichts zu erinnern gefunden hatten, wurde von der General-Versammlung die Decharge ertheilt. Es wurde dann über den Ausschluß von 29 Mitgliedern verhandelt, wobei 27 Stimmen abgegeben wurden, die sämmtlich sich für den Ausschluß erklärten. Endlich erstattete der Vorsitzende in dankender Anerkennung Bericht über die Verhandlungen auf dem allgemeinen Vereinstag, der im v. J. in Danzig abgehalten ist. Zum Schluß wurde auf Antrag eines Mitgliedes dem Vorstande der Dank des Vereins durch Aufstehen der Anwesenden von den Sitzen ausgesprochen.

— **Bankerott.** Der Kaufmann H. Gall, seit 30 Jahren Inhaber der Firma Ernst Hugo Gall hier, hat vor einigen Tagen unsern Ort heimlich verlassen. Derselbe scheint bereits seit mehreren Jahren mit einer starken Unterbilanz gearbeitet zu haben und konnte wohl trotz der angestrengtesten Thätigkeit und eines sehr bedeutenden Handels nicht verhindern, daß die Unterbilanz größer und sein Credit schwächer wurde. Gall hinterläßt eine Passivmasse von circa 120,000 ℳ, wogegen die Aktiva etwa 20,000 ℳ betragen dürften, nicht gerechnet das mit 60,000 ℳ belastete Grundstück. Von den hiesigen Instituten ist die Credit-Gesellschaft G. Prowe mit nahe 7000 ℳ und die Credit-Bank Donimirski p p. mit 2500 ℳ betheiligt. — Der Versuch, die Angelegenheit außergerichtlich zu ordnen, dürfte als fehlgeschlagen zu betrachten sein. 18 hiesige Private verlieren 35,000 Mark.

— **Norddeutsche Sänger-Gesellschaft.** Nach einer weiteren Mittheilung des Dir. Strack gedenkt derselbe die Gesangsvorträge, welche die von ihm geleitete Gesellschaft jetzt in Bromberg im Petrich'schen Saale giebt, auf einige Tage zu unterbrechen und während derselben hier in Thorn Gesangs-Concerte zu geben. Das Personal ist größtentheils neu, statt des Herrn Brückner ist der Kapellmeister und Componist Häser eingetreten, an Stelle des Komiker Maaß hat Herr St. zwei andere, die Herren Panzer und Bönisch engagirt, von denen jedoch keiner jüdische Sachen singt, so wie auch alle früher vorgetragenen, gegen die Geistlichkeit gerichteten Verse aus den Gesängen gestrichen sind. Außerdem sind neue Mitglieder der Tenorist Hoffmann und der Bassist Schmettau. Wo die Vorträge stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt, sollte die Witterung den Aufenthalt im Freien während der Pausen gestatten, so dürfte Herr St. wohl den Saal im Holder-Egger'schen Garten wählen.

— **Bitte für einen Abgebrannten.** Das vielfach in diesem Jahre durch Brandschaden heimgesuchte Schönwalde in unserer Nähe war am Sonntag früh 3 Uhr wiederum in Angst und Schrecken. Das Grundstück des 55 Jahre alten Invaliden Carl Schulz, der schon seit 23 Jahren total blind, brannte, als seine Bewohner noch in tiefem Schlafe, plötzlich empor und wurde, nachdem der blinde Besitzer des Hauses und seine Angehörigen mit Mühe aus dem sie betäubenden Dampfe von herbeigeeilten Nachbarn herausgetragen waren, schnell bis auf den Grund ein Raub der Flammen. Von den Habseligkeiten ist nur ein Theil, dieser aber meist zerbrochen und beschädigt gerettet worden, die Heimstätte nur mit 190 Thlr. versichert. Die Noth und Kümmerniß ist demgemäß bei den Leuten eine recht große und verdient gewiß menschenfreundliche Hilfe, um welche wir die freundlichen Leser angehen wollen. Der Zustand des alten blinden Mannes in seiner Unbehilflichkeit fordert besonders zur Gewährung erleichternder Mildthätigkeit auf, die wir nicht umsonst zu beanspruchen verhoffen. Die Expedition der Zeitung wird jeden, auch den geringsten Beitrag, gern entgegennehmen.

— **Zur Witterung.** Nachdem endlich eine erträglich warme Luft den eisigen Nordostwinden den Rang abgelaufen, stehen uns im lieben Monat Mai doch recht bald wieder kühle wo nicht an Frost grenzende kalte Ueberraschungen bevor, wir meinen die sogenannten drei kalten Männer, die dem Kalender nach unter den Namen Mamertus, Pankratius und Servatius am 11. 12. und 13. Mai uns ihren ungebetenen Besuch abstatten sollen. Doch dieselben sind niemals pünktlich und machen das Wetter daher wohl nicht selber. Bald tritt das gefürchtete Wetter vor ihnen, bald nach ihnen ein. Ueber den Grund dieser Abkühlung sind wissenschaftlich mannigfache Ansichten aufgestellt worden, ohne jedoch durchgreifend zu sein. Im Allgemeinen nimmt man an, daß um diese Tage am Nordpol das Eis in stärkerem Grade zu schmelzen beginnt als bis dahin und somit ein starker Theil der Sonnenwärme, welche unser Luftmeer aufnimmt, dadurch absorbirt wird. Die Luft wird durch die im hohen Norden in Wasser verwandelten Eismassen auch beträchtlich feuchter, und die Untersuchungen haben gelehrt, daß feuchte Luft für Wärme-Strahlen viel weniger durchlässig ist, als trockene. Es ist also ganz natürlich, daß diese Erscheinungen eine Abkühlung auch in unserer Himmelsgegend hervorrufen müssen. Daß diese Abkühlung nicht immer genau auf die bekannten Tage trifft, das rührt von dem Witterungswechsel her, der äußerst verwickelten Ursachen entspringt, die sich bisher noch immer jeder Art von Vorausberechnung entzogen haben. — Die Lehre aus dieser kurzen Geschichte aber ist: „Behaltet noch die wollenden Unterkleider zu Eurem Schutze und zur Abwehr von sonst sichern Rheumatismen, Ziegenpetern, Indispositionen etc. an, bis die garstigen nordischen Heiligen zuverlässig für dies Jahr ihren Abschied genommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. April.

Gold 2c. 2c. Imperials — — —

Oesterreichische Silbergulden 176,00 bzB.

do. do. (1/4 Stück) — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 224,25 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt eröffnet mit merklich herabgesetzten Preisen, zu welch letzteren aber sich überwiegend Kauflust zeigte, der gegenüber die Abgeber sich hinter höhere Forderungen zurückzogen. — Die Stimmung blieb denn auch bis nahe zum Schluß der Börsenzeit vorherrschend fest, und die Preise vermochten dabei wenigstens einen Theil des vorherigen Verlustes wieder einzuholen. Im Effektivhandel waren die Anerbietungen reichlicher, wobei die Eigner sich in etwas niedrigere Gebote fügten. Weizen gek. 1000 Ctr. Hafer gek. 4000 Ctr.

Für Rüböl blieb die Frage sehr reservirt, trotz etwas herabgesetzter Preise, und der Verkehr hielt sich daher in den engsten Grenzen.

Spiritus mußte etwas billiger erlassen werden, doch schloß der Markt mit vorherrschender Frage. Gek. 140,000 Ltr.

Weizen loco 230—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 183—198 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 164—190 ℳ, Futterwaare 153—163 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 57 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 32,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,2 ℳ bz.

Danzig, den 30. April.

Weizen loco ist am heutigen Markte bei reichlicher Zufuhr im Beginn desselben zwar unverändert gewesen, dann aber wurde die Stimmung wieder recht flau und selbst feine Qualität mußte um einige Mark pr. Tonne billiger erlassen werden. Verkauft sind 1000 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 131, 133 pfd. 266 ℳ, roth 127 pfd. 262 ℳ, russisch 117, 122 pfd. 230, 250 ℳ, 122 pfd. 253 ℳ, bunt 119 pfd. 240 ℳ, 129 pfd. 260 ℳ, glasig 124 pfd. 260 ℳ, hebfarbig 126/7 pfd. 268 ℳ, hellbunt 126, 128/9 pfd. 270, 272 ℳ, hochbunt glasig 128/9 pfd. 274, 275 ℳ, 131, 132/3 pfd. 277, 278 ℳ, fein weiß 128/9 pfd. 280 ℳ pr. Tonne. Termine Anfangs fest, dann weichend. Regulirungspreis 266 ℳ. Gekündigt 215 Tonnen.

Roggen loco eher matter, russischer 115/6 pfd. 167½ ℳ 117 pfd. 169 ℳ, 118 pfd. 170 ℳ, 119/20 pfd. 171½ ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine still. Regulirungspreis 173 ℳ, unterpolnischer 176 ℳ. Gekündigt 207 Tonnen. — Gerste loco große 115/6, 116 pfd. 171, 172 ℳ, Futter- 104 pfd. 145 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 150, 152 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Breslau, den 30. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 20,40—21,80—24,30—25,50 ℳ gelber 20,20—21,70—24,00—25,20 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 18,00 — 19,00 — 19,60 ℳ galiz. 16,00 — 17,50 — 18,50 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 13,30—14,00—14,80—15,80—16,70 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 11,50—12,80—13,60—14,70—15,20 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 12,50—13,60—14,30 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 ℳ, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Mai. (Lissack & Wolff).

Wetter: rauh und windig.

Weizen matter: in Folge auswärtiger flauer Berichte.
„ bunt u. hellbunt 220—230 ℳ.
„ hochbunt u. weiß 235—245 ℳ.
feinste Waare über Notiz.

Roggen matt bei sehr starkem Angebot von Bahn- und Wasserzufuhren.
„ russischer 163—170 ℳ.
„ polnischer 172—175 ℳ.
„ inländischer 176—180 ℳ.

Hafer unverändert zu Saatzwecken gesucht.
Futterhafer. 150—160 ℳ
Saathafer 170—185. ℳ.

Erbsen unverändert 140—150 ℳ
Gerste unverändert 146—156 ℳ.
Lupinen blaue 125—135 ℳ.
Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen 8,—8,50 ℳ.
Leinkuchen 8,50—9,00 ℳ pro 50 Kil.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 1. Mai 1877.

		28./4.77.
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	224—25	224—55
Warschau 8 Tage . . .	223—75	224—50
Poln. Pfandbr. 5% . . .	64—50	63—60
Poln. Liquidationsbriefe. .	55—90	55—10
Westpreuss. do 4% . . .	91—50	91—10
Westpreus. do. 4½%	99—70	99—70
Posener do. neue 4%	91—75	91—50
Oestr. Banknoten . . .	157—80	157—20
Disconto Command. Anth .	87—90	91—90
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	265	262
Sept. Okt.	239—50	238—50
Roggen:		
loco	183	185
Mai	181	179
Mai-Juni	174	172—50
Juni-Juli.	172—50	171
Rüböl.		
Mai-Juni	65—60	65—10
Septbr.-Octbr.	67—70	67—20
Spiritus.		
loco	54—60	54—20
Mai-Juni	55—30	55
Aug.-Septbr.	58—70	58—40
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 1. Mai 9 Fuß 10 Zoll.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen Nachmittag 3½ Uhr.

Warschau, 1. Mai. Gestern Wasserstand 8 Fuß 2 Zoll, heute 7 Fuß, fällt noch.

Inserate.

Danksagung.

Dem Herrn Rabbiner, dem Vorstande und den Mitgliedern des Kranken- und Verpflegungs-Vereins, dem Herrn Director, den Herren Lehrern und den Schülern des Gymnasiums, wie allen Freunden und Bekannten, die heute unserem dahingeschiedenen Sohne **Ignatz** das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben, bringen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank dar.

Thorn, den 30. April 1877.

Leon u. Balbina Barbanell.

Danksagung.

Allen den edlen Menschenfreunden der Stadt und der nächsten Umgegend Thorns, die bei dem uns betroffenen schweren Unglück und in unserer Hilflosigkeit so theilnehmend sich unserer angenommen und durch Liebesgaben so wirksam uns unterstützt haben, sagen wir, unter Thränen tiefster Rührung, unsern innigsten und ergebensten Dank, herabflehend Gottes reichsten Segen auf die uns bekannten und unbekannten mildthätigen Geber.

Thorn, den 1. Mai 1877.

Wittwe **Stange** nebst Tochter.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden die Ortschaften Korytter Hü'ung, Birglauer Wiese und Swierczyner Wiese von dem diesseitigen Landbestellbezirk abgezweigt und dem Landpostbezirk der Post-Agentur in Pensau zugetheilt.

Auf Postsendungen nach den genannten Ortschaften ist vom erwähnten Zeitpunkt ab als Bestell-Postanstalt Pensau anzugeben.

Thorn, den 29. April 1877.

Kaiserliches Postamt.

Thomas, Restauration.

Bäckerstraße 246.

Heute und die folgenden Abende

großes Conzert

der beliebten Damenkapelle Alexandra unter gefälliger Mitwirkung der Damen aus Moskau. Frl. Alexandra, russische Chansonette-Sängerin, Frl. Leokadia, polnische Gymnastikerin und Sängerin, Frl. Gertrud, englische Soubrette und Tänzerin, Frl. Valeska, deutsche tragische Sängerin.

Bockbier frisch vom Faß.

Frischer Maitrank.

Kissners Restauration

Kl. Gerberstraße.

Heute und die folgenden Abende um 8 Uhr

Concert u. Gesangsvorträge

von der beliebten Damen-Gesellschaft **Franz Hartig**.

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Mailuft.

Sonntag, d. 6. sowie jeden Sonntag und Feiertag, früh 3 Uhr

Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet

M. Jarentowski,
vormals Majewska.

Morgen

frische Wiener Leber- und Zungenwurst.

M. Badt.

Jeden Morgen verabreicht in Gläsern

Ziegenmilch

M. Jarentowski, Bromb. Vorst.

Damenjaquetts, Kaisermäntel etc.

in neuesten Façons bei

Gebrüder **Jacobsohn.**

General-Versammlung.

des vaterländischen Frauen- (Zweig-) Vereins

am 2. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr im kreisständischen Conferenz-Zimmer St. Annenstr. Nr. 188.

Tagesordnung:

a) Rechnungslegung für das Jahr 1876,
b) Wahl des neuen Vorstandes.

Die Vereinsmitglieder ladet zu zahlreichem Erscheinen ein

Thorn, den 29. April 1877.

der Vorstand.

Markt-Verlegung.

Nach Bestimmung des Herrn Ober-Präsidenten ist der auf den 28., beziehungsweise 29. Mai cr. angesetzte

Insterburger Pferde- beziehungsweise **Viehmarkt**

auf Montag, d. 4. Juni cr.

beziehungsweise

Dienstag, den 5. Juni cr.

verlegt worden.

Der Krammarkt

findet demnach auch erst am 6. und 7. Juni statt.

Insterburg, den 20. April 1877.

Der Magistrat.

gez. **Korn.**

Abonnements

auf nachstehende Journale:

Aus allen Welttheilen. (Preis 9 ℳ)
Ausland. (Preis 28 ℳ)
Bazar. (Preis 10 ℳ)
Blatt, das neue. (Preis 6 ℳ)
Blätter, fliegende. (Preis 13 ℳ)
Blätter für literarische Unterhaltung. (Preis 30 ℳ)
Centralblatt, literarisches (Preis 30 ℳ)
Daheim. (Preis 7 ℳ 20 ₰)
Europa. (Preis 24 ℳ)
Gartenlaube. (Preis 6 ℳ)
Gegenwart. (Preis 18 ℳ)
Gerichtszeitung, Berliner. (Preis 9 ℳ)
Globus. (Preis 18 ℳ)
Grenzboten. (Preis 30 ℳ)
Hausfreund. (Preis 6 ℳ)
Illustration.
Im neuen Reich. (Preis 24 ℳ)
Kinderlaube, (Preis 3 ℳ 60 ₰)
Kladderadatsch (Preis 9 ℳ)
London illustrated news.
Novellenzeitung. (Preis 16 ℳ)
Romanzeitung, Deutsche. (Preis 12 ℳ)
Theaterchronik (Preis 18 ℳ)
Tonhalle. (Preis 6 ℳ)
Ueber Land und Meer. (Preis 12 ℳ)
Unsere Zeit. (Preis 14 ℳ 40 ₰)
Victoria. (Preis 8 ℳ)
Zeitung, illusrirte. (Preis 24 ℳ)

nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

1500 Mark

Kindergelder zu 6% sofort zu vergeben.

Pietrykowski, Thorn.
Culmerstraße 320.

Ein

Photographie- Apparat,

zum Privatgebrauch sich eignend, ist **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige ich hiermit an, daß bei Fräulein **Lessmann** sich keine Annahme-Stelle für meine Färbesachen mehr befindet; ich bitte meine werthgeschätzten Kunden sich direkt an mich zu wenden.

A. Schmidt,
Färber. Bromb. Vorstadt.

Höchst komische, humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pfennige.

Preis der ganzen Sammlung vollständig 1 Mk.

1. Das Hochzeitsfest. 2. Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3. Ehestands-Recept. 4. Sie ist an Allem Schuld. 5. Neun Schwaben. 6. Drei Schneider. 7. Der Stadtsoldat. 8. Ick bin unterwegs. 9. Jude und Postillon. 10. Ein guter Sohn. 11. So was ist mir noch nicht passirt. 12. Der Materialist. 13. Eine gute Spekulation. 14. Der betrogene Teufel. 15. Da muß ich meine Frau erst fragen. 16. Liebesbrief eines Schneiders. 17. Eulenspiegel. 18. Ick bin gar nicht der Rechte. 19. Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20. Das weiß nur der Hausknecht. 21. Hans ist an Allem Schuld. 22. Mutter, ich bin beim Doctor gewesen. 23. Die Beichte. 24. Das Kanapee. 25. Die Weiber von Weinsberg. 26. Vom alten Fritz. 27. Der Rattenfänger. 28. Ein Vater war. 29. Jockel 30. Der Schneiderjunge. 31. Der rechte Glaube. 32. Die Maus in der Kanone 33. Provisor und Eckensteher. 34. Advokaten-Taxe. 35. Der Abt. 36. Die ölzerne Bein. 37. A B C-Buch der Liebe. 38. Thomas Haase. 39. Der Schlossergeselle. 40. Ein Wort gibt das andere. 41. Die selige Frau. 42. Ein strenger Vater. 43. Männer und Hüte. 44. Assessor, Pastor und Lieutenant. 45. Der Schneider in der Fremde. 46. Uhren und Menschen. 47. Die große Baßgeige. 48. Drei Wochen vor Ostern. 49. Tod und Doctor. 50. Wenn ich die Frauen schau. 51. Wie heißt der Mann? 52. Die zwölf Monate. 53. Der Welt ist nichts recht. 54. Pefferkuchen. 55. Der Bräutigamsspiegel. 56. Blauer Montag. 57. Als ich auf der Reise. 58. Mir und mich. 59. Vom Chasseepot. 60. Liebes-Erklärung. 61. Sie sprachen von Liebe. 62. Ein ganzes Schwein. 63. Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)

Hoff'sche Malz-Kräuter-Toiletten-Seifen des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.

Berleburg. Ihre Malzseife ist mir unentbehrlich geworden und finde ich dieselbe namentlich bei Toilette vortrefflich. Gräfin zu Sayn-Wittgenstein. — Se. Excellenz der Finanzminister Freiherr von der Heydt. Berlin. Ihre Prima Sorte Malz-Kräuter-Toilettenseife ist ein Produkt von so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe, auch meine Schwiegertochter ist ganz entzückt davon.

Preise der Johann Hoff'schen Malz-Toiletten-Seife à Stück 50 Pf. bis zu 1 Mark.

Verkaufsstelle bei R. Werner in Thorn.

A. W. Müller,

Danzig,

11. Winterplatz 11.

Fabrik

für Centralheizungs-, Ventilations-, Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.

Warmwasserheizungen.	Ventilationen.
Heißwasserheizungen.	Wasserleitungen.
Dampfheizungen.	Badeeinrichtungen.
Luft-Wasserheizungen.	Gasleitungen.
Luftheizungen.	Canalisationen.

Beste Referenzen. — Kostenanschläge gratis.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch **Walter Lambeck** zu beziehen:

Mir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Hülfswörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs (der Wörtchen mir, mich, Ihnen, Sie ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.)

nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von

L. Dicke.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 ℳ 50 ₰. Gebunden 1 ℳ 70 ₰.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen, ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

☞ NB Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Explare franco unter Kreuzband ab.

Die Firma besteht seit 1846.

Zurückgesetzte weiße Gardinen
ältere Muster von voriger Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrik weißer Gardinen.

M. S. Bernau in Berlin, Markgrafenstr. 43.

Zwirn-Gardinen bester Qualit., 2 Ell. br., à Fenster 4, 5, 6 ℳ, gestickte Mull-Gardinen mit breit. Tüll-Borte, à Fenster 7, 10, 12, 15 Mark.

Aufträge nach Außerhalb werden sorgfältigst ausgeführt. Muster nach Außerhalb portofrei.

---

16 Mastschweine

stehen in Szewo bei Schönsee zum Verkauf.

Das bereits mehrfach erwähnte, nach Vorschrift des Herrn Horstig bereitete, höchst preiswürdige **Eau de Cologne** empfehle ich einer ferneren gütigen Beachtung.

Walter Lambeck.

Für Kranke! Jeder, welcher sich von den durch Dr. Airy's Naturheilmethode erzielten glänzenden Erfolgen und von der Echtheit der in dem Buche abgedruckten Atteste überzeugen will, lese die Brochüre:

Offener Brief an Dr. Vitus Bruinsma,

welche von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versendet wird.

Um zu räumen:

1 Fl. Ungarwein 40 Pf. excl.

Carl Spiller.

Einladung zum Abonnement.

Das von **Pastor Hennig in Loslau** (Ob. Schlesien) herausgegebene

Kirchenblatt für die evang. lutherische Diaspora

enthält in seinen ersten Nummern eine Besprechung der Zeitfragen über Humanität und Liberalismus und nimmt Beziehung zu der in Oesterreich bevorstehenden Säcularfeier des Josephinischen Toleranzpatentes. Postdebit 1 M. Nr. 2019, dierekt bezogen zu je 6 Exemplaren 3 Mark.

In meiner Restauration Altstadt 352.

empfehle

Wickbolder

(Königsberger) Bier, in vorzüglicher Qualität, per Glas zu 15 ₰ am Faß.

M. Schilke.

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.

von heute ab alle Tage

frischer Maitrank.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Wollsäcke u. Ripspläne

empfehlen

Gebrüder **Jacobsohn.**

Wir offeriren

besten Portland-Cement

mit 11,50 M. per Tonne, und

Kalk

mit 1,25 M. pr. Scheffel.

H. Laasner & Co.

Zwei Marquisen sind billig zu verkaufen Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Neue Putzzeuge

für Pferde und Rindvieh.

Striegel und Bürste,

Alles in einem Besteck, bedeutend billiger und praktischer wie alle andern Putzutensilien empfiehlt

Heinrich Netz.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Güter Offerte.

Landwirthe, welche sich in Polen, an der preußischen Grenze ankaufen wollen, werden au den niedrigen Coursstand der

russischen Valuta

aufmerksam gemacht.

Offerten nimmt ein in Polen lange ansässiger Deutscher unter **Nr. 50** postlagernd Otloczyn entgegen.

Eine kleine Wohnung ist sofort zu vermiethen; zu erfragen bei Herrn **Müller,** Gerechtestr. 128/29.

Ein Laden nebst Wohnung zu jedem Geschäft sich eignend ist von sogl. zu vermiethen, vom 1. Oktober zu beziehen, Brückenstr. 45 bei **Kielecki.**

Einen ordentlichen Knaben sucht als Lehrling **Otto Thomas,** Uhrmacher.

In Wiesers Kaffeehaus

sind fein möblirte Zimmer billig zu vermiethen.

Die Professor Hirsch'sche Wohnung ist vom 1. Juli resp. 1. October d. J. zu vermiethen.

A. Mazurkiewicz.

Ein möbl. Vorderzimmer zu verm. Gr. Gerberstr. 288.

---

1 mbl. Zim. sof. zu vrm Copernicusstr. 206.

Vom 15. Mai d. J. tritt der dieser Nummer beiliegende

Fahrplan

der Königlichen Ostbahn in Kraft.

Bromberg, den 24. April 1877.

Königliche Direction der Ostbahn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**